

Spürhunde im Einsatz gegen die Käferinvasion

Mit Leberwurst Bäume retten

Der Asiatische Laubholzbockkäfer und der Citrusbockkäfer gefährden die Laubbäume in unseren Breiten. Die aus Ostasien stammenden Käfer werden durch Verpackungsholz oder Bäume aus dem Ausland eingeschleppt und greifen auch gesundes Lebendholz an. Um eine Ausbreitung in Schleswig-Holstein zu verhindern, sollen Hunde die Käfer schon bei der Einreise entdecken. Die wichtige Suche nach Spänen, Eiablagestellen, Larven und Käfern ist für sie ein tolles Spiel, das gut belohnt wird.

Angelika Jensen aus Heidmühlen, Kreis Segeberg, bildet seit 40 Jahren Hunde und ihre Führer aus. Als sich einer ihrer Hundeführer mit der Frage an sie wandte, ob sie sich vorstellen könnte, dass Hunde Käfer, Larven und Eier in Bäumen erschnüffeln können, war sie bereit, sich kundig zu machen und einen Versuch zu wagen. Gefragt hatte Frank Ostermann, Vorsitzender des Versuchs- und Beratungsrings der Baumschulen in Schleswig-Holstein – nicht ohne Grund. Im Jahr 2010 wurde zum ersten Mal in Schleswig-Holstein der Asiatische Laubholzbockkäfer (*Anoplophora glabripennis*, kurz ALB) an frisch importiertem Verpackungsholz von Natursteinen gefunden. Durch konsequente Maßnahmen, die von der Landwirtschaftskammer, dem zuständigen Pflanzenschutzdienst in Schles-

wig-Holstein, angeordnet wurden, konnte jedoch eine Ausbreitung des Käfers verhindert werden. Die Nachricht von einem Fund in Lübeck versetzte den Landesverband des Bundes deutscher Baumschulen und die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein in Alarmzustand, denn der Käfer gehört zu den 100 schädlichsten invasiven Tierarten für Laubgehölze weltweit und breitet sich in Europa immer weiter aus. Er hat Quarantänestatus und verursacht weltweit Schäden im Wert von vielen Milliarden Dollar. Im Gegensatz zu heimischen Arten greifen die Asiatischen Laubholzbockkäfer auch gesunde Bäume an. „Für ihre Entwicklung brauchen sie im ersten Jahr Lebendholz“, erklärt Angelika Jensen und fügt hinzu: „Im zweiten Jahr reicht ihnen totes Holz.“ Und da beginnt das Problem.

Larven richten große Schäden an

Vor allem in China wurden viele schnell wachsende Bäume, zum Beispiel Pappeln, besonders zur Palettenherstellung angepflanzt. In diesen Kulturen haben sich die Käfer etabliert. Wird aus diesen Bäumen Palettenholz geschnitten, sind die Käferlarven im Container auf dem Weg nach Europa. „Es kommt vor allem sehr billiger Granit auf Paletten aus China. Eigentlich sollte das Palettenholz hitzebehandelt und/oder begasert werden, damit eben keine Käfer bei uns einwandern können, aber das ist zum Teil teuer als der Stein darauf selbst und schwer überprüfbar. Stempel auf dem Palettenholz sind geduldig“, weiß Jensen. Paletten mit solchen Granitsteinen standen dann zum Teil länger in den Städten, bis die Steine gesetzt werden konnten, und die Käfer schlüpfen unerkant aus.

Die ausgewachsenen Käfer leben nur etwa vier bis acht Wochen bis zur Verpuppung und Eiablage, aber in den zwei Jahren davor richten die Larven großen Schaden an. Diese leben und fressen unter der Baumrinde und im Holz von Laubbäumen. Sie mögen gern Ahorn, Weiden und Pappeln, gehen aber insgesamt auf 15 verschiedene Laubbaumarten. Beim Ausbo-



Die Epagneul-Français-Hündin „Cara zum Segeberger Forst“ war die erste Käferspürhündin von Angelika Jensen. Fotos: privat

ren des Käfers aus dem Baum entsteht ein kreisrundes Loch etwa in der Größe eines Ein-Cent-Stücks, und der Käfer krabbelt in Richtung Baumspitze, um seinen Reifefraß zum Aushärten der Flügel an jungen Blättern und Zweigen zu vollziehen. Danach suchen die Käfer einen Partner und paaren sich. Ein Käferweibchen legt dann um die 120 Eier, oft in denselben Baum, aus dem es sich ausgebohrt hat.

Fällungen und Quarantäne als Folge

In Deutschland haben die Käfer bis auf den Specht keine natürlichen Feinde, und der Vogel kann eine Käferpopulation nicht allein regulieren. Daher wird bei einem Befall nicht nur der betroffene, sondern im Umkreis von mindestens 100 m auch jedes andere Exemplar der insgesamt 15 Befallsbaumarten mit einem Stammdurchmesser von mehr als 1 cm gefällt. Das Holz muss noch am selben Tag unter 2,5 cm Größe klein gehäckselt und in ein Heizkraftwerk gebracht werden. Außerdem wird eine mindestens vierjährige Quarantäne verhängt, in der für Wirtsbaumzonen ein zweijähriges Verkaufs- und Verbringungsverbot

besteht. Gibt es in der vierjährigen Quarantänezeit erneut Funde, verlängert sich der Q-Status ab dem Funddatum erneut um vier Jahre.

„Für eine Baumschule würde das in den meisten Fällen das wirtschaftliche Aus bedeuten“, meint Angelika Jensen, die inzwischen zur Fachfrau geworden ist. Gibt es einen Verdacht, wird sie mit ihren Hunden gerufen. Denn nach der Anfrage von Frank Ostermann wurde sie mit ihren jagdlich ausgebildeten Hunden in Österreich für diese Arbeiten ausgebildet und zertifiziert. Dort und in der Schweiz war das Problem we-



Die Maden des Asiatischen Laubholzbockkäfers können großen Schaden anrichten.



➔ Damit die Hunde sich freuen, mit ihr in den Einsatz zu gehen, gestaltet Angelika Jensen die Sucharbeit wie eine Jagd oder ein Spiel.

gen der Bedeutung der Bergwälder als Erosionsschutz besonders akut, und es gab bereits einige Käferspürhunde. In Kärnten hatte eine diplomierte Biologin vom österreichischen Bundesforschungszentrum für Wald als Erste ihren Jagdhund für die Suche nach den Käfern ausgebildet. Seit 2009 trainiert sie Hunde und Hundeführer. Inzwischen hat sie etliche Teams auch aus Deutschland ausgebildet, so zum Beispiel für Schleswig-Holstein den Sohn von Angelika Jensen mit seiner Epagneul-Français-Hündin „Pauline zum Segeberger Forst“ und Gisela Stegelmann-Müller mit ihrer Beagle-Hündin „Tara“.

Die Grundausbildung besteht aus zwei aufeinander aufbauenden Kurswochen, zwischen denen ein achtwöchiges, intensives Training liegt. In dieser Zeit wird nicht nur der Hund, sondern auch der Mensch ausgebildet und geprüft. „Wir haben alles über die Käfer, deren Schadbilder, Verwechslungsmöglichkeiten mit heimischen und geschützten Insekten, Vorschriften, Suchmethoden, Sicherheits- und Gesetzesvorschriften, Gegenmaßnahmen und Folgen gelernt“, erinnert sich Angelika Jensen. Sie machte die Ausbildung mit ihrer Epagneul-Français-Hündin „Cara zum Segeberger Forst“ und ihrer Spinone-Italiano-Hündin „Isabell of Pure Passion“. „Ich habe die beiden wegen der begeisterten Zusammenarbeit mit mir, der Arbeitsfreude, der hervorragenden Nasenleistung und des Gehorsams, den sie auch schon von sich aus mitbringen, ausgewählt. Es sind tiefenentspannte Rassen, die ich trotzdem als Workaholics be-

zeichnen würde“, erzählt sie über ihre Hündinnen.

Mensch und Hund müssen sich verstehen

Beide Hündinnen haben diverse jagdliche Prüfungen mit sehr guten Ergebnissen absolviert, und beide haben die über 20 Stunden und die über 40 Stunden stehenden Verbandsschweiß-Prüfungsfährten (mindestens 1.000 m in wildreichen Forsten) im ersten Preis bestanden und ihr Können in vielen Nachsucheeinsätzen gezeigt. Schon bei der Vorbereitung der Hunde auf diese tierschutzrelevanten Prüfungen hat Jensen einen eigenen Ansatz: „Bei mir sind die Fährten nicht gekennzeichnet und werden jedes Mal anders und neu mit echtem Wildschweiß gelegt“, sagt sie und erklärt: „Für die Ausbildung des Hundes legt man künstliche Fährten. In der Regel werden diese markiert, das gibt es bei mir nicht. Ich muss mir die Fährten beim Legen genau merken. Die Hundeführer versuchen sonst stets, die Markierungen zu finden, orientieren sich daran und beeinflussen ihren Hund durch ihre Körpersprache.“

Angelika Jensen aber will den Hundeführern vor allem vermitteln, wie sie ihren Hund verstehen und lesen lernen. Daher nimmt sie auch keine Hunde ohne Führer in die Lehre. „Es nützt ja nichts, wenn ich mit dem Hund klarkomme. Die beiden müssen für den Arbeitseinsatz ein ideales Team sein, das zuverlässig und gerne zusammenarbeitet.“ Dabei könne man nicht ein Schema über jedes Hundeteam stülpen. Jensen guckt genau, welcher Ausbildungsweg zum Führer und zum Hund passt. Sie selbst ist glücklich, dass sie bei vielen erfahrenen Ausbildern lernen durfte, und gibt eben das auch gern weiter. Von der Begeisterung für ihre Arbeit profitieren vor allem die Hunde: „Sie sind meine besten und zuverlässigsten Arbeitskumpel, die sich freuen, wenn sie mit mir in den Einsatz gehen.“

Daher wird die „Arbeit“ wie eine Jagd oder ein Spiel gestaltet. Jensen beginnt damit, dem Hund erst die Belohnung und dann den Zielgeruch unter die Nase zu halten. So werden die Hunde eingestimmt. Für die Suche nach den Käfern hatte sie aus dem Labor bestätigtes, hitzebehandeltes Material erhalten, zum Beispiel Holz, aus dem schon Käfer geschlüpft waren, oder Späne, die von den Käfern produziert worden waren. Zu-



Angelika Jensens Spinone-Italiano-Hündin „Isabell of Pure Passion“ zeichnet sich durch eine hervorragende Nasenleistung aus.

sätzlich hat Angelika Jensen befallenes Holz von zwei verschiedenen Bäumen, allerdings von derselben Baumart. Diese versteckt sie und kann so den Spürhund zwischendurch belohnen, wenn er richtig angezeigt hat. Außerdem braucht das Mensch-Hund-Team einen Suchbefehl sowie ein zuverlässiges Anzeigeverhalten, zum Beispiel das Ablegen, Vorsitzen, Verbellen, mit der Pforte Scharren, am Baum mit den Vorderläufen Hochklettern – je nachdem, was der Hund anbietet.

Bisher kein Fund in Schleswig-Holstein

Die weitere Arbeit läuft dann über die Bestätigung am Probenmaterial mittels der Stimme, die dem Hund vermittelt, wie viel Freude die Chefin bei der Arbeit hat, und natürlich über nahrhafte Belohnung. Für die Einarbeitung in die unterschiedlichen Aufgaben gibt es unterschiedliche Leckerlis. Bei den jagdlichen Aufgaben, beispielsweise der Suche nach Füchsen, sind es Frikadellen. Bei Käse wird apportiert, Geflügelfleischwurst gibt es für die Schweißarbeit, und bei den Käfern ist es Hundeleberwurst aus der Tube. Wenn sie richtig gut sind, bekommen die Hunde eine große Portion. „Es ist wie beim Kindergeburtstag. Abends hat man Bauchschmerzen, aber man hatte einen tollen Tag“, erklärt Jensen.

Solche tollen Tage haben die Hunde von Angelika Jensen inzwischen viele, denn sie sind oft im

Einsatz. Sie kontrollieren in Schleswig-Holstein und Niedersachsen präventiv und Qualitätssichernden Wareneingang und die Bestände in Baumschulen, mit den Pflanzenschutzdiensten der Länder zum Beispiel Alleebäume mit Auffälligkeiten, in Häfen und in Naturstein-Importbetrieben vor allem die Paletten. Gelegentlich werden auch Waldgebiete abgesucht.

Angelika Jensen war bereits in vielen Quarantänegebieten im Einsatz: Finnland, Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg und in den fünf Q-Gebieten in Bayern. Das waren dann schon mal fünf bis sechs Monate. Vor allem in Bayern haben die Hunde eine Menge gefunden.

Bei einem Einsatz schaut sich die Hundeführerin Holzpaletten und Bäume an, sucht nach Löchern, Spänen, Eiablage- und Fraßstellen, Larven, Puppen und Käfern und lässt die Hunde schnuppern. Das Gebiet geht sie vorher ab, damit der Hund sich nicht an beispielsweise rostigen Nägeln oder Glas verletzt. Oft versteckt sie auch eine der sicheren Proben, denn „immer nur suchen und nie was finden“ kann für die Hunde langweilig werden.

In Schleswig-Holstein, Bremen und Niedersachsen fanden sie glücklicherweise bisher noch nichts. „Hier ist die Suche vorsorglich. Wir wollen erst gar keine Einfallspforten öffnen, sind aber für den hier im Norden hoffentlich nie eintretenden Ernstfall mit den Hunden gut vorbereitet“, erzählt Angelika Jensen. Und damit das auch so bleibt, sind sie immer wieder im Einsatz. Lena Höfer

